

AN DER 94. SCHULE MITTELSCHULE WIRD „UMWELT“ GROSS GESCHRIEBEN

## Grünauer unesco-projekt-schule – „Umweltschule in Europa“

**Die Deutsche Gesellschaft für Umwelterziehung, Mitglied in der Deutschen UNESCO-Kommission, hat es sich zur Aufgabe gemacht, 5000 Schulen zu gewinnen, die sich aktiv für den Umweltschutz einsetzen und das Schulleben unter Umweltgesichtspunkten gestalten.**

Nun war es endlich soweit: eine Einladung für den 7.12.2000 ins Werner-Heisenberg-Gymnasium Leipzig zur Verleihung des Titels „Umweltschule in Europa“ kam in unsere Schule. Die Vorbereitungen waren und sind in vollem Gange, d.h. eigentlich schon ziemlich lange überlegen und handeln SchülerInnen, LehrerInnen und MitarbeiterInnen im Sinne des Schutzes der Umwelt und so stehen auf der Liste neben den Aufgaben auch konkrete Daten mit deren Erfüllung und beachtlichen Ergebnissen.

Die Auszeichnung mit dem Titel „Umweltschule in Europa“ wurde vorgenommen von Herrn Beyer von der Deutschen Gesellschaft für Umwelterziehung e.V., Herrn Jung – Beigeordneter für Jugend und Sport, Frau Muelenz von der Sächsischen Landesstiftung Natur und Umwelt, Herrn Schulz und dem Schulleiter des gastgebenden Werner-Heisenberg-

Gymnasiums. Vertreter des Stadtrates und des Schulamtes sowie weitere SchülerInnen und LehrerInnen waren dabei, als die Schülergruppen im Namen ihrer Schulen einige Worte über ihre Projektergebnisse sagten und anschließend die Urkunde erhielten, ebenso einen Stempel und eine Fahne für ihre Schule mit dem Logo „Umweltschule in Europa“. Ein Rundgang in einer eigens dafür von allen Preisträgern liebevoll vorbereiteten Ausstellung beendete diesen aussergewöhnlichen Schultag.

Angefangen hatte dies mit der Überlegung, welchem UNESCO-Projekt die meiste Kraft zu widmen ist, natürlich alles neben der Erfüllung unserer Unterrichts- und Lernaufgaben. So ergab sich auf Grund der Nähe zum Kulkwitzer See ein Umweltprojekt, an dem jährlich z.B. in den 7. Klassen „eine Schulwoche im Grünen“ stattfindet, mit Orientierungslauf, Erfahrungen am, um und im Wasser, sowie Untersuchungen und Beobachtung zum Schutz der Natur.

Da das Flüsschen Zschampert ebenfalls in unserer Nähe fließt, gibt es seit einiger Zeit eine sog. „Bachpatenschaft“, für die sich SchülerInnen unserer Schule und v.a. der

Schulclub einsetzen; dazu gehören regelmäßige Wanderungen dorthin, Säuberungsaktionen bis hin zu einem Kontrollprojekt, um Umweltsünden auf die Spur zu kommen.

Auch Grünpflanzen und besonders Bäume haben es uns angetan. Bei einem Rundgang durch unser Schulhaus sind auf allen Etagen mehrere Blumenkästen nicht zu übersehen (übrigens auch von draußen ein schöner Anblick). Was die Wenigsten wissen, wir haben sogar einen Gingko-Baum mitten auf



Die 94. Mittelschule wird „Umweltschule in Europa“

unserem Schulhof. Es ist bereits der Nachfolger von einem solchen Baum, der 1996 zum Gedenken des 10. Jahrestages des Reaktorunglücks in Tschernobyl gepflanzt wurde. Selbst am Cospudener See steht ein Baum, der von unserer Schule gestiftet wurde, eine Hainbuche.

Anlass diesmal war eine Altpapieraktion an der Schule, wobei über ein gesamtes Schuljahr die sammelfreudigste Klasse ermittelt wurde. Und, anstatt wie im Vorjahr das Geld für einen Klassen-Badeausflug in der Sächsentherme auszugeben, wurde es diesmal einem Baum gewidmet, mit dem Erlös vom „Projekttag am 5.6.2000“ auf dem Willy-Brandt-Platz in Leipzig.

An dieser Stelle zu erwähnen ist ebenfalls die Mülltrennung, die zwar fast schon selbstverständlich sein sollte und oftmals zu Hause schon funktioniert, weil man vielleicht die kleineren Geschwister und auch die Eltern als

Hilfe hat, aber in der Schule erst mit verschiedenen Müllbehältern und auch Ordnungsdiensten zu organisieren ist. Manchmal ist es schon schwierig, den Abfall in den richtigen Behälter zu werfen- na, wohin gehört das Angespitzte bzw. die Bananenschale?

Leider ist unser alter Schulgarten zur Zeit in einer Baustelle verschwunden: der Schulhof wird verändert und vergrößert und im kommenden Frühjahr wird unser Schulgelände um eine weitere Attraktion reicher sein. Dann sollte uns jeder, der nun neugierig geworden ist, einmal besuchen. Es gibt schon jetzt eine Garteneisenbahn im ehemaligen Rosenbeet und ein Klassenzimmer im Grünen ist auch fast fertig.

*Ingrid Reichardt  
AG Schülerzeitung/UNESCO-Team*

*Susanne Schwarz  
Bio-AG/Bachpatenschaft  
sowie: Thomas, Doreen, Sven, Karolin, Ina.*

## COMENIUS-PROJEKT DES STÄDTISCHEN GYMNASIUMS, FRANKFURT (ODER)

# CAMP 2000 – Zeit der Begegnung

**Vom 17. bis 24. September 2000 richtete das Städtische Gymnasium I, Frankfurt(Oder) die Abschlussveranstaltung des COMENIUS-Projektes aus.**

**Je 17 Schüler und 3 Lehrer aus den teilnehmenden Ländern England, Frankreich, Schweden und Deutschland trafen sich im Eurocamp am Helensee zu gemeinsamen Aktivitäten.**

**Während der Woche beteiligten sich die Schüler an Workshops, die von den Schulen vorbereitet wurden, stellten ihre Heimatländer kulturell und kulinarisch vor und führten eine Exkursion nach Berlin durch.**

**Alle Ereignisse wurden im Internet auf einer Homepage dokumentiert.**

Diese Woche sollte zum einen die dreijährige gemeinsame Arbeit im von der EU gestützten COMENIUS – Projekt beenden und zum anderen Schwung und Motivation für die weitere Gestaltung der Partnerschaften geben.

Schüler und Lehrer hatten in den drei Jahren Verbindungen aufgebaut, die den Schulalltag bereichern.

Das Camp wurde am 18. September durch den Gastgeber, das Städtische Gymnasium I

Frankfurt(Oder) und Vertreter der Stadt und des zuständigen Ministeriums eröffnet.

Folgender weiterer Ablauf war geplant:

Die Schüler suchten sich im Vorfeld für jeden Tag je zwei Aktivitäten aus.

Die Arbeitsgruppen sollten dabei aus 8 Personen bestehen und Teilnehmer aus allen beteiligten Ländern haben.

Es ging also im Besonderen darum, dass die Schüler gemeinsam arbeiteten und lernten.

Die Auswahl der Workshops war breit gefächert über Theaterprojekte, den Sternenhimmel im September, Orientierungslauf, eine Wasseranalyse der Helene, Schmuckgestaltung im MIKADO (Es handelt sich hier um ein Jugendzentrum.), Erkundungen zu Kleist bis hin zur Studienberatung an der EUROPA – Universität.

Jedes Land bereitete darüber hinaus einen speziellen Ländertag vor, an dem landestypisch gekocht und der Abend entsprechend kulturell gestaltet wurde.

Die Berlin – Exkursion war ein Höhepunkt der Woche. Die gastgebenden Schüler bereiteten die Rundfahrt inhaltlich vor und trugen Sorge, dass die Stadtführung in den unterschiedlichen Sprachen durchgeführt werden konnte.

Den Abschluss fand das Camp am 23. September mit einem „Europäischen Tag“.

Neben der Freude am gemeinsamen Tun versprochen wir uns von dem Camp, dass die Schüler ihre soziale und sprachliche Kompetenz erhöhten, dass Kontakte geknüpft, Barrieren abgebaut werden könnten, die Region und deren Möglichkeiten wahrgenommen werden und die gemeinsamen Erlebnisse einen Motivationsschub zur weiteren Zusammenarbeit böten.

Die Idee, ein „Camp“ als abschließenden Höhepunkt der Comeniusarbeit auszurichten, wurde bereits im Jahr 1996 gefaßt. Zu diesem Zeitpunkt ergab sich durch die Ausschreibung des Comeniusprojektes die Möglichkeit, bisher bilaterale Beziehungen von Schulen zu verknüpfen und diese Zusammenarbeit mit neuen Inhalten zu versehen.

Allen Schulen lag es am Herzen, dabei nicht nur die Ebene der Lehrkräfte, sondern auch die der Schüler in die Arbeit einzubeziehen.

Seit 1997 haben die Projektteilnehmer darüber nachgedacht, wie so eine Abschlussveranstaltung aussehen soll.

Wichtige Fragen mussten geklärt werden.

Welche Ziele und Inhalte sollten verfolgt werden? Wie findet man Sponsoren?



*Ergebnisse des Kunstworkshops im Hintergrund*

Wie schafft man ein Interesse, am Camp 2000 teilnehmen zu wollen?

Viele Diskussionen gab es um die Frage, welche Verhaltensregeln für alle Teilnehmer am Camp als verbindlich zu gelten haben. Die unterschiedlichen rechtlichen Regelungen hinsichtlich des Jugendschutzes machte es den mitorganisierenden Schülern schwer, sich zu einigen. Ein „Code of Conduct“ war das Resultat.

Schüler, Lehrer und Institutionen wurden angeregt, die geplanten Workshops vorzubereiten.

Die Partnerschulen nahmen Gelegenheit wahr, den Ort der Veranstaltung, das Eurocamp am Helenesee nahe Frankfurt (Oder), im Vorfeld zu besichtigen.

Kurz gesagt, in den Vorbereitungen, steckt ein Teil des Erfolges.

Schüler und Lehrer haben gemeinsam auf ein Ziel hingearbeitet. Sprachlichen Barrieren und organisatorischen Problemen zum Trotz war es möglich, dem September 2000 optimistisch entgegenzusehen.

Die Woche selbst: Vier Nationen trafen aufeinander. Sprachliche Probleme gab es nicht.

In den Workshops wurde zumeist konzentriert und mit Freude gearbeitet:

Die Gruppe, die das Wasser des Helenesees über-

MOZ Dienstag, 19. September 2000

Frankfurter

## Ein Projekt geht zu Ende – Freundschaften bleiben

Schüler aus England, Schweden und Frankreich zu Gast im Eurocamp

Von KARIN SANDOW

Gerade mal zwei Wochen ist es her, dass das internationale Sommerlager der Partnerstädte zu Ende ging, da herrscht im Eurocamp am Helenesee schon wieder Sprachgewirr. Gestern ist hier das „Camp 2000“ eröffnet worden, in dem bis Sonntag Schüler des Frankfurter Karl-Liebknecht-Gymnasiums mit Freunden aus England, Schweden und Frankreich arbeiten und wohnen.

Das Camp ist Höhepunkt und Abschluss des Comenius-Projektes, in dem vier Jahre lang Partnerschaften zwischen den beteiligten Schulen aufgebaut wurden. Wie sehr die regelmäßigen gegenseitigen Besuche es geschafft haben, auch Sprachbarrieren abzubauen, bewies Schalleiter Wolfgang Meyer, der alle Delegationen zumindest in ihrer Landessprache begrüßte und ihnen viel Spaß wünschte.

Auch die Singgruppe des Frankfurter Gymnasiums hat neben den selbst geschriebenen Songs über ihre Heimatstadt und ihre Alltagsorgen auch einige internationale Titel im Repertoire und kam mit dem finnischen „Helle Wasser, dunkle Wälder“ sogar in die Nähe von Schweden. „Doch vor allem haben sich in den vier Jahren“, so Meyer, „Freundschaften und Partnerschaften entwickelt, die wir auch über den Abschluss des Projektes hinaus weiter pflegen wollen“.

Das wünscht auch Gerd Steininger, Leiter des Sport- und Schulverwaltungsamtes, den beteiligten Schülern. Er begrüßte die 68 Teilnehmer und ihre Betreuer im Namen des Oberbürgermeisters. Steininger erinnerte sich gestern daran, dass er selbst vor 33 Jahren mit polnischen und französischen Jugendlichen in der Nähe des Helenesees ein Sumpfgebiet entwässert habe. „Wir hatten viel Spaß bei

der Arbeit und überhaupt keine Sprachprobleme“, erzählte er und versicherte den Schülern, dass auch sie sich sicher in vielen Jahren noch gern an die Begegnungen im Camp an der Oder erinnern werden.

Birgit Schulz, Lehrerin am Frankfurter Gymnasium I und eine der Organisatorinnen des Camps, berichtete, dass die 16 bis 19 Jahre alten Teilnehmer in den kommenden Tagen verschiedene Workshops und Exkursionen haben werden. Am Sonntagabend schon gab es einen Abend mit Scottish Dance, bei dem sich die jungen Leute kennengelernt haben. Jede Delegation wird einen Abend selbst gestalten. Camp-Sprache ist Englisch.

Das Comenius-Projekt ist ein EU-gestütztes Projekt. Für die Organisation des Camps haben aber vor allem viele Frankfurter Unternehmen mit Spenden und materieller Unterstützung gesorgt.

prüfte, konnte befriedigt eine gute Qualität attestieren. Der Astronomieworkshop befähigte einige verirrte Engländer, sich am Stand der Sterne zu orientieren und den abendlichen Spaziergang glücklich im Eurocamp zu beenden.

Unterhaltsam und bildend brachten Schüler des gastgebenden Gymnasiums ihre Stadt und deren Geschichte den Workshopteilnehmern in englischer Sprache nahe.

Die Vorführungen der Theaterwerkstatt zum Abschlussfest beeindruckten jeden.

Pantomimisch kehrten die jugendlichen Darsteller innere Befindlichkeiten nach außen und zeigten damit, dass ihre Probleme und Freuden sehr ähnlich sind.

Der gemeinsame Besuch der Europauniversität auf der deutschen und der polnischen Seite war nicht nur als Werbung zu verstehen, er brachte unmittelbar die Besonderheit der Region ins Spiel.

Mit der Exkursion nach Berlin wurde dieser Aspekt vertieft und um eine geschichtliche Betrachtungsweise erweitert. An die Teilung und die Wiedervereinigung Deutschlands erinnert das Museum am „Checkpoint Charly“.

Neben der Arbeit gab es ausreichend Gelegenheit gemeinsam zu feiern, sich menschlich näher zu kommen und die wunderbar herbstliche Landschaft rund um den Helenesee zu genießen und zu erkunden.

Der Eindruck, den die Schüler selbst mit nach Hause nahmen, charakterisiert sicher sehr gut die Abschlussrede des deutschen Schülers Martin Schulz anlässlich der Verabschiedung aller Teilnehmer am Camp (vgl. nebenstehender Kasten).

Was also bleibt?

Erinnerungen, Erkenntnisse, Eindrücke und manche Verbindung, die die Zeit überdauert.

Die Partnerschulen haben Pläne für die nächsten Jahre gemacht.

Im Januar diesen Jahres eröffnen die Engländer mit ihrem Besuch das Austauschprogramm.

**Birgit Schulz**  
**Städtisches Gymnasium I, Frankfurt (Oder)**

## Abschlussrede beim Camp 2000

„Wie ihr alle wisst, ist dies unser vorerst letzter Abend im Eurocamp und es wird Zeit langsam voneinander Abschied zu nehmen.

Was haben wir nicht alles in der letzten Woche miteinander erlebt.

Ich erinnere nur an den ersten Nachmittag. Keiner wußte so recht was ihn hier wirklich erwartet. Man stellte sich die Frage, ob eventuell auch Freunde hierher kommen, die man schon bei zuvorigen Zusammenkünften durch Comenius kennengelernt hat.

Somit rannte man auch sofort nach draußen, sobald ein neuer Bus vorfuhr und war wahnsinnig glücklich, wenn man einen alten Freund in seine Arme schließen konnte.

Beim gemeinsamen Abendessen verflog diese doch sehr große Anspannung sofort, da man nun schon langsam versuchte, mit dem Einen oder Anderen auf irgend eine Weise zu kommunizieren.

Im Laufe der Woche kamen wir uns bei verschiedenen Workshops, Veranstaltungen und Ausflügen immer näher, wobei einige unter uns dieses „sich näher kommen“ mittlerweile auch ein bisschen anders definieren.

In den letzten sieben Tagen sind viele Freundschaften entstanden und alte wiederbelebt worden. Viele von uns haben festgestellt, dass solche ausländischen Freundschaften durchaus auch schulische Vorteile mit sich bringen. Zum Beispiel in Bezug auf Fremdsprachenaufgaben.

Natürlich weiß ich auch, dass sehr viele von uns nicht an den morgigen Abschied denken wollen. Sie haben Angst, ihre neu gewonnenen Freundschaften bzw. ihre neu errungene Liebe zu verlieren. Deshalb möchte ich euch noch ein Zitat von Lessing mit auf den Weg geben, an das ihr beim morgigen Abschied unbedingt denken solltet:

„Nur die Sache ist verloren, die man selber aufgibt.“

Im Großen und Ganzen können wir also sagen, dass dieses Camp ein großer Erfolg hinsichtlich der Völkerverständigung zwischen Schweden, Polen, England, Frankreich und Deutschland ist, zu dem wir alle ein wenig beigetragen haben.“

**Martin Schulz**

## CAMP 2000 AUS DER SICHT VON BETEILIGTEN JUGENDLICHEN

# Am Anfang hatten wir nur eine Idee...

## Wie hat alles angefangen?

**Als unesco-projekt-schule (schon seit 1973) standen wir bei internationalen Schüleraustauschen schon öfter vor der Frage, wie wir unseren Gästen am effektivsten auch Wissen über unsere Heimatstadt vermitteln könnten. Die Idee, etwas über Besonderheiten von Frankfurt (Oder) zusammenzutragen, war im Schuljahr 1999/2000 in zwei verschiedenen Kursen entstanden – im Wahlpflichtkurs Geschichte der Klassen 10 a–d und im Profilkurs Englisch.**

**Uns zu bescheiden, mit dem kleinen Welterbe lokal vor Ort zu beginnen – auf spanisch heißt das „Patrimonio“ – stand uns also zwangsläufig näher als das große Welterbe an sich. Warum?**

Das Comenius Projekt, in dem unsere Schule gemeinsam mit einer französischen, englischen und schwedischen Schule zusammenarbeitet, sollte mit dem Camp 2000 in Frankfurt seinen Abschluss finden. Wie die Qualität solch eines Vorhabens ausfallen würde, hing also von uns ab. So richtig war uns am Anfang auch noch nicht klar, wie nun Wissen über Frankfurts Sehenswürdigkeiten vermittelt werden könnte. Der Gedanke, zum Beispiel einen „Workshop“ während des Camps 2000 für gleichaltrige Schüler zu gestalten, schien uns am überzeugendsten zu sein. Wir setzten uns damit auseinander, was ziemlich viel Zeit in Anspruch nahm. In der

bevorstehenden Projektwoche wollten wir dann kräftig zur Tat schreiten.

## Die Projektwoche

Vor allem für die Leute aus dem Englisch-Profilkurs von Frau Dietrich gab es die Möglichkeit, an diesem Projekt teilzunehmen und schon während der Unterrichtsstunden im laufenden Schuljahr Übersetzungsversuche an den vom Wahlpflichtkurs Geschichte zur Verfügung gestellten Texten über einige Sehenswürdigkeiten Frankfurts vorzunehmen. Die letzte Woche vor den Sommerferien war dann der einzige Zeitpunkt, zu dem wir mit aller Konzentration an den Vorbereitungen arbeiten konnten, da das Camp 2000 einen Monat nach den großen Ferien stattfinden sollte.

Der Schwerpunkt war ein selbst produzierter geschichtlicher Stadtführer über Frankfurt. Dazu mussten wir die Texte, die der Geschichtskurs über Frankfurts Sehenswürdigkeiten schrieb und der Englischkurs übersetzte, nach Fehlern kontrollieren, umschreiben, kürzen, aufeinander abstimmen und im Computer bearbeiten. Unser „rasender Fotograf“ Johannes Jüttner lieferte uns noch das entsprechende Bildmaterial dazu. Wir hatten nicht erwartet, dass diese Arbeit so viel Zeit in Anspruch nehmen würde. So gerieten wir also enorm unter Zeitdruck.

Es musste sehr schnell gehen, das Layout zu entwerfen, Kopien zu machen und alle Texte mit dem dazu passenden Bild auszuschnneiden und aufzukleben. Am Ende entstand ein doch einzigartiger Stadtführer, auf den wir wirklich stolz sind.

Als „Nebenprodukte“ unserer Arbeit konnten wir ein „history game“ und ein dazugehöriges Quiz anbieten.

## Unser Workshop im Camp 2000

In der langen Vorbereitungszeit hatten wir durchgehalten und während der Proben für das Theaterstück waren wir grenzenlos motiviert. Die einzige Ungewissheit, die die Stimmung etwas dämpfte, bestand nur darin, dass wir nicht wus-



Der von uns produzierte Reiseführer (Ffo) wird nach dem Seminar überreicht

sten, wie viele Teilnehmer es bei der „Premiere“ geben würde. Doch recht bald stellte sich heraus, dass wir mit einer äußerst gut gelaunten und aufgeschlossenen Gruppe arbeiten durften, die übrigens nur aus Franzosen bestand.

Vor der Einführung in die Thematik des Workshops haben wir erst einmal die Bedeutung der Wörter „sin“ und „salvation“ geklärt, denn der Workshop war in der Campsprache Englisch ausgearbeitet. Die Franzosen konnten dann allerdings fast besser Deutsch spre-



*Tetzel verkauft Ablassbriefe in Ffo*

chen und verstehen als Englisch. Um unser nettes Publikum in Frankfurts Geschichte einzuführen, spielten wir ihnen den mit viel Mühe vorbereiteten Sketch: „Tetzel verkauft Ablassbriefe in Frankfurt (Oder)“, vor. Die Atmosphäre war einfach super und wir haben uns wahnsinnig über die positiven Kritiken unserer Zuschauer gefreut. Danach mussten sich die Teilnehmer in vier Gruppen aufteilen. Jeder erhielt ein oder zwei einzelne Texte über Frankfurts Sehenswürdigkeiten mit den passenden Bildern und musste sie still für sich durchlesen, um den Inhalt danach seiner Gruppe mit eigenen Worten in Englisch wiedergeben. Dann folgte der lustigste Teil: wir haben Fragen, bezogen auf die Texte, gestellt und jeder Teilnehmer musste versuchen, diese so schnell wie möglich zu beantworten. Als Belohnung für die richtige Antwort gab es einen Punkt für die Gruppe und

eine kleine Süßigkeit für den „Beantworter“. Das Ziel war, am Ende die meisten Punkte aufweisen zu können. Die Spielfreude der Teilnehmer war einfach super und dadurch machte es uns natürlich um so mehr Spaß. Als Belohnung für die tolle Mitarbeit haben wir dann zum Schluss noch die selbstgefertigten Stadtführer verteilt.

Am Freitag boten wir den gleichen Workshop nochmals an und nach Missverständnissen über den Sinn des Workshops, nahmen doch noch viele Schüler daran teil, und dieses Mal waren alle Nationalitäten vorhanden. Wir hielten uns wieder an den gleichen Ablauf, aber etwas demotivierend war die Tatsache, dass es Leute gab, die sich weigerten aktiv am Workshop zu beteiligen. Aber dennoch gab es zwei Gruppen, mit denen es sich hervorragend arbeiten ließ, so dass es auch diesmal ein Erfolg für uns war. Festzuhalten bleibt aber dennoch, dass die Franzosen das bessere Publikum waren.

---

### Und was dann?

---

Jetzt hatten wir also so viel Zeit und Mühe investiert, geprobt, Requisiten zusammengestellt und englische Texte auswendig gelernt, nur um unseren Sketch zweimal beim Camp aufzuführen?

Frau Dietrich hatte uns schon vorgeschlagen, unsere Szene für den fächerübergreifenden Unterricht zu nutzen und in Geschichts- oder Englischstunden der Sek. I aufzuführen. Damit hatten wir vor, etwas Abwechslung in den Geschichtsunterricht zu bringen, da unser Stück ja auf geschichtlichen Fakten aufbaut. Aber dann brachte uns Monsieur Wittmer, ein französischer Lehrer, auf die Idee, mehr Leuten die Möglichkeit zu geben, unseren Sketch zu sehen. Er meinte, wir sollten versuchen, diesen Sketch Touristengruppen zu zeigen, um eine normale Stadtführung aufzulockern und die Geschichte Frankfurts lebendig werden zu lassen. Bis jetzt haben wir zwar noch keine Kontakte hergestellt, aber wir werden versuchen, diese Idee zu verwirklichen. Trotz der Anstrengung und des Zeitdrucks hat die ganze Arbeit auch viel Spaß gemacht, und es war eine ganz andere Erfahrung, einen Workshop selber zu gestalten als nur Teilnehmer zu sein.

*Anja Berg  
Katharina Jur  
Sebastian Kalandyk  
Anne Marschel  
Schülerinnen und Schüler am  
Städtischen Gymnasium I, Frankfurt (Oder)*